

Förderung der Reflexionskultur

Kolleg St. Blasien an der Schnittstelle von Tradition und Moderne

Zusammenhänge verstehen, Verantwortung erkennen, Handlungsmöglichkeiten erleben – dies sind pädagogische Leitplanken des Jesuitenkollegs St. Blasien im Südschwarzwald. Die Schule feiert heuer ein stolzes Jubiläum und ist zwar ein Ort des Schutzes, nicht aber der Abschottung.

Wie eine gewaltig dimensionierte sakrale Trutzburg erhebt sich mitten in St. Blasien das einstige Benediktinerkloster. In diesen historischen Mauern im Herzen des Südschwarzwalds ist seit 75 Jahren das Jesuitenkolleg untergebracht, wobei die geringe Jahreszahl über das wahre Alter der Internatsschule hinwegtäuscht: Deren Vita begann bereits 1596 in Freiburg im Üchtland, als der erste deutsche Jesuit, Petrus Canisius, das St.-Michaels-Kolleg gründete, das – nach einer Zwischenstation im vorarlbergischen Feldkirch – seit 1934 in St. Blasien untergebracht ist.

Doch die streng wirkende monastische Hülle täuscht; im über tausendjährigen Gebäudekomplex wird das humanistische Bildungsideal, das der Ordensgründer Ignatius von Loyola an der Pariser Universität kennen- und schätzen gelernt hatte, erstaunlich liberal und weltoffen in die Neuzeit übertragen. Als wir das Kolleg besuchen, treffen wir nicht etwa auf Jesuiten in Kutten, sondern auf krawattenlose Gesprächspartner jenseits jeder klösterlichen Askese.

Und in den endlos langen Gängen unterhalten wir uns auf Augenhöhe mit aufgestellten Schülerinnen und Schülern; auf dem Sportplatz wird mit Getöse Volleyball gespielt. Die in der Unterstufe angesiedelte «Instrumentalklasse» setzt im neuen Musikhaus das Ideal ganzheitlicher Erziehung auch akustisch um. Zum breit angelegten Fächerkanon gehören alte und moderne Fremdsprachen genauso wie ein naturwissenschaftliches Profil. Griechisch, Philosophie, Chinesisch, Astronomie, Literatur, Wirtschaft, Darstellende Geometrie, das Ganze eingebettet in die ignatianische Pädagogik, die sich abstützt auf eine bewusste Refle-

xionskultur mit Konsequenzen beispielsweise für den Mathematik- und Englischunterricht. Oder wie es Pater Johannes Siebner SJ, der Direktor des Kollegs St. Blasien, formuliert: «Der gebildete Mensch ist nicht der, der viel weiss, sondern der, der unterscheiden und sortieren, sich ein eigenes Urteil bilden kann, um selbstbestimmt zu handeln.»

Keine Abschottung von der bösen Welt

Kein Unfehlbarkeitsanspruch also des Bildungsordens der Jesuiten? «Nein, wir fördern die Denkfriedigkeit und Debattierlust der Jugendlichen.» Und auch keine Abschottung vom Bösen des Alltags hinter schützenden Klostermauern? «Überhaupt nicht. Wir stellen uns dem Dialog, praktizieren aber keine Kuschelpädagogik, sondern versuchen die Kinder für das Leben vorzubereiten. Gerade deshalb muss die Erziehung klaren Richtlinien folgen, sonst fliegt uns das Internat um die Ohren», sagt der Schuldirektor.

Ist das Internat aber, so der naheliegende Verdacht, denn nur wie so oft eine Spielwiese für die Sprösslinge wohlhabender Eltern aus Bildungsbürgertum und Adel, die den doch stattlichen Internatsbeitrag von monatlich 1250 Euro locker aufbringen können? Man müsse wohl mit dem Ruf, eine Schule für reiche Schnösel zu sein, schlicht leben, bedauert Johannes Siebner.

Aber im Vergleich mit den meisten Privatschulen seien sie wesentlich preiswerter. Zudem werden laut dem Direktor pro Jahr Stipendien im Gesamtbetrag von rund 250 000 Euro vergeben, wovon etwa 100 Kinder profitieren können; die pekuniäre Hilfe entfällt zu zwei Dritteln auf Externe und einem Drittel auf Interne. St. Blasien umfasst über 900 Schülerinnen und Schüler aus 22 Nationen, davon 340 im Internat. Momentan bereiten sich 106 davon aufs Abitur vor, gut die Hälfte sind Interne.

Aufschlussreich die Religionszugehörigkeit: Auf Römisch-Katholische entfallen zwei Drittel, auf Evangelische ein Viertel, und immerhin 85 Schüler bekennen sich zum Buddhismus, zum

Hinduismus, zum Judentum und zu andern Glaubensformen. Die Schweiz ist mit 26 Schülern recht gut im Völkermix vertreten. Der in Basel aufgewachsene Latein- und Griechischlehrer Raphael Michel, ein Altschüler der Stiftsschule Engelberg («Dort war die Erziehung eher strenger»), schätzt den im Kolleg herrschenden Grundkonsens. «Das macht den Unterricht einfacher. Man muss die Sache nur einmal sagen, dann ist es gegessen.»

Geldhilfe via Netzwerk-Bewirtschaftung

Und die Finanzkrise, ist sie hier spürbar? Erst in Ansätzen, hören wir, wenn etwa Interessenten unerwartet ihre Anmeldung zurückziehen, doch die wirtschaftliche Selbstverantwortung wiegt angesichts limitierter kirchlicher und öffentlicher Hilfe schwer. Umso wichtiger werden Fundraising und die Pflege von Netzwerken mit Ehemaligen und Sympathisanten. «Fundraising ist Friend-raising», umschreibt Internatsleiter Pater Axel Bödefeld SJ die Herausforderung. Um erfolgreiches Fundraising betreiben zu können, brauche es jedoch einen hohen Organisationsgrad und überzeugende Förderprojekte. Mit zwei Fingern könne man nun einmal keine Faust machen.

Die generellen Aussichten des Kollegs werden indessen – dies als Korrelat der optimistischen Weltansicht des Jesuitenordens – positiv beurteilt. Überhaupt scheint es, dass angesichts der Weltwirtschaftskrise und der daraus resultierenden Erosion materieller Werte die schulischen Institutionen wieder mehr geschätzt werden.

Bödefeld nennt eine weitere Tendenz: «Auch die wertorientierte Bildung und Erziehung erlebt eine Renaissance.» Das verleiht dem auf den christlichen Glauben ausgerichteten Kolleg St. Blasien Aufwind, zumal dessen Maximen «Wissen, Gewissen, Gespür» die Einmaligkeit des Individuums betonen. Es soll sich anerkannt, gefördert und gefordert wissen («cura personalis»), aber auch die eigenen Handlungsmöglichkeiten und -grenzen erkennen – und respektieren.

Werner Knecht